

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Die Inszenierung des Fremden
Antiziganismus in der sozialwissenschaftlichen Forschung

Autor: Rolf Cantzen

Personen: Erzählerin (Kommentare und Überleitungen)
Zitator (Zitate und Informationen)

in O-Tönen: Prof. Dr. Iman Attia
Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal
Dr. Elizabeta Jonuz
Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

Musik: Bizet: Suiten aus Carmen
Freddy o.a.: Lustig ist das Zigeunerleben
Franz List: Die drei Zigeuner
Heino: Die drei Zigeuner
Django Reinhardt: After you ve gone
Vico Toriani: Du schwarzer Zigeuner

(Musik: Bizet: Carmen, Suite Nr. 1. Los Toréadors. Ab Anfang, nach etwa 5 . Sek. aus.)

Erzählerin: Sie werden nett verpackt in "Zigeuner"-Opern, -Liedern und -
Gedichten ...

(Musik: Django Reinhardt: After you've gone. Ab Anfang, Instrumentalteil kurz stehen lassen, dann dem Folgenden unterlegen.)

(Erzählerin) ... auch in ihrer Funktion als lustige Gypsi-Jazzer mag man sie ...

(Musik aus.)

(Erzählerin) ... als Nachbarn hingegen hat die europäische Mehrheitsbevölkerung sie weniger gern, die Sinti und Roma. Das belegen die Meinungsumfragen der letzten zwanzig Jahre immer wieder. In einem "Eurobarometer" aus dem Jahre 2008, einer Umfrage, die in mehreren europäischen Ländern durchgeführt wurde, schnitten sie als gewünschte Nachbarn am schlechtesten ab. Dabei leben die meisten unerkannt in mittel- und westeuropäischen Ländern und in der deutschen Gesellschaft. Es sind jene Sinti und Roma, die dem Genozid der Nazis entkommen sind und schon seit vielen Generationen in Deutschland leben; und es sind jene Romafamilien, die im Zuge der Gastarbeiteranwerbung in den 1970er Jahren aus dem damaligen Jugoslawien nach Deutschland kamen und nun bereits in dritter Generation in Deutschland leben.

O-Ton 1: Dr. Elizabeta Januz

Im ehemaligen Jugoslawien kriegten zumindest die erste Generation meist mit, wie mit Roma in Zeiten des Nationalsozialismus umgegangen wurde, beziehungsweise ermordet wurden und aus ihrer eigenen Kindheitsgeschichte beziehungsweise auch aus Überlieferungen ihrer Eltern wussten sie, dass Roma beziehungsweise "Zigeuner" in der Bundesrepublik stigmatisiert werden.

(gesprochen: Elisabeta Janusch)

Erzählerin: Elizabeta Januz arbeitet als Erziehungs- und Sozialwissenschaftlerin an der Universität Köln und forscht zu den Lebensbedingungen der Sinti und Roma in Deutschland. Zuletzt verfasste sie eine Studie, bei der es um die Gruppe jener "Gastarbeiterroma" geht, die aus dem ehemaligen Jugoslawien einwanderten.

O-Ton 2: Dr. Elizabeta Januz

Sie kriegten die Auflage mit: Sagt nicht, dass ihr Roma seid, sonst werdet ihr eure Arbeit verlieren und ihr werdet dort keine Zukunft haben. Von daher

war Ziel oder auch Auftrag innerhalb der Generationen, das Stigma "Zigeuner" im Verborgenen zu halten.

Erzählerin: Elizabeta Januz hält sich nicht daran. Sie ist selber Romni, also Angehörige der Roma-Minderheit. Die für ihre Untersuchung Befragten – Eingewanderte aus erster, zweiter und dritter Generation – fürchteten Nachteile, wenn sie als "Zigeuner" erkannt würden. Sie bestanden auf strikter Anonymisierung.

O-Ton 3: Dr. Elizabeta Januz

Innerhalb meiner Interviews war vor allem die Angst oder Besorgnis da, dass wenn in der Firma, im Betrieb etwas geklaut wurde, dass sie dort sofort als Verdächtige auserkoren werden. Dann bestand aber auch die Sorge, dass, wenn rauskommt, dass derjenige oder diejenige, der der Bevölkerungsgruppe der Sinti angehört, dass das Vertrauen bei den Kunden verloren ginge auf Grund der Stigmatisierung als: "Zigeuner". Bei den Jugendlichen war es dann eher so, dass sie aufgrund ihrer Herkunft, also Zugehörigkeit zur Gruppe der Roma, sie innerhalb der Klasse oder innerhalb des Bildungssystems Benachteiligungen erfahren.

Erzählerin: Die meisten "Gastarbeiterroma" gaben an, sie seien Jugoslawen. Sie sprachen in der Öffentlichkeit kein Romanes, machten sich als Roma unsichtbar, viele stiegen im Laufe von drei Generationen in die Mittelschicht auf, wurden selbständige Handwerksmeister, machten Abitur, studierten.

O-Ton 4: Dr. Elizabeta Januz 19.40

Mit Sicherheit wurden auch aus den übrigen Anwerberstaaten, Türkei, Spanien, Roma als Arbeitsmigranten angeworben. Wir wissen nur nichts davon. Und ähnlich wie die Gruppe der jugoslawischen Gastarbeiter-Roma - so meine Annahme - werden sie auch das Stigma Zigeuner im Verborgenen halten, um weiteren Stigmatisierungen zu begegnen.

Erzählerin: Roma in osteuropäischen Ländern gelingt das nicht. Sie leben seit Generationen meist in Ghettos am Rande der Städte unter oft erbärmlichen materiellen Bedingungen. Einerseits verweist man darauf, die kulturelle und ethnische Eigenheit dieser Bevölkerungsgruppen zu respektieren. Andererseits werden

"Zigeuner" als eine Form von "Rasse" konstruiert oder ethnisiert. Man definiert sie damit als eine homogene Gruppe. Dieser Rasse oder Ethnie werden dann die üblichen Eigenschaften als "wesensgemäße" zugeordnet.

O-Ton 5: Dr. Elizabeta Januz

Es werden Pogrome ausgerufen, die Wohnviertel der Roma anzuzünden, beziehungsweise dass dort Skinheads sich organisieren und in die Viertel dann auch reingehen und Gewalt ausüben in Bezug auf die Bevölkerungsgruppen der Roma. Allerdings wird das offiziell auch von politischer Seite gern gesehen bzw. mit unterstützt.

Erzählerin: Nicht nur in Ungarn, auch in Tschechien, Österreich und osteuropäischen Ländern häufen sich gewaltsame Übergriffe und rassistische Morde. Daneben gibt es alltägliche Diskriminierung, die es verhindert, dass Roma ihre oft elenden Lebensbedingungen verlassen. Einige Gruppen versuchen nach Westeuropa auszuwandern. Migranten aus EU-Mitgliedstaaten genießen Freizügigkeit, das heißt, sie dürfen sich drei Monate lang etwa in Deutschland und Frankreich aufhalten und dauerhaft bleiben, wenn sie Erwerbstätigkeit nachweisen können. In Frankreich werden sie trotzdem zur Ausreise gezwungen. Der zaghafte Protest der europäischen Nachbarn verhindert diese Praxis nicht. In Teilen der deutschen Medien werden die hier eingewanderten Roma immer wieder als integrationsunfähig dargestellt.

O-Ton 6: Dr. Elizabeta Januz

Durch den neuen Zuzug der rumänischen und bulgarischen Roma ist nochmals sowohl in den Medien als auch in den Kommunen der Antiziganismus entfacht. Dass da von Masseneinwanderung gesprochen wird, obwohl es sich reell um kleinere eingewanderte Gruppen handelt. Auch hier wird größtenteils medial wie auch innerhalb der kommunalen Politik, Szenarien entwickelt, die Kriminalitätsrate sei angestiegen, die Prostitution habe sich wohl auch erhöht und es werden auch so Parolen propagiert wie, dass sich die Omas und Opas sich nicht mehr auf die Straße trauen.

Erzählerin: ... so die Recherchen von Elizabeta Januz ...

O-Ton 7: Dr. Elizabeta Januz 34.12

Von daher, glaube ich, ist Antiziganismus nach wie vor ein Konsens in allen europäischen Gesellschaften.

Erzählerin: "Antiziganismus" – dieser Begriff zur Kennzeichnung von Vorurteilen, Stereotypen und abwehrenden Haltungen und Handlungen gegen Sinti und Roma, ist nicht unumstritten, beginnt sich aber in der Wissenschaft mehr und mehr durchzusetzen.

O-Ton 8: Prof. Dr. Iman Attia

Der Begriff des Antiziganismus wird parallel verwendet zum Begriff des Antisemitismus oder Antimuslimismus und wird verstanden als eine Form von Rassismus beziehungsweise als eine Form der Rassismen, die jeweils unterschiedlich ausgeformt sind, verschiedene Geschichten haben, verschiedene Traditionen, verschiedene Effekte, verschiedene Funktionen usw. erfüllen.

(gesprochen: Imän Attia)

Erzählerin: Gemeinsam ist allen Rassismen, meint Iman Attia – sie ist Professorin an der Alice-Salomon Hochschule in Berlin und Rassismusexpertin – ...gemeinsam ist ihnen, dass sie ein gesellschaftliches Verhältnis ausdrücken: Das heißt: Die in einer Gesellschaft dominante Gruppe - etwa die weißen deutsche Mehrheitsbevölkerung und die, die sich mit dieser Gruppe identifizieren, konstruieren sich eine Art Gegenbild - in diesem Fall "die Zigeuner". Dieses Gegenbild wird nicht willkürlich erfunden, sondern hat eine Geschichte. Auf der Basis dieses Gegenbildes konstruiert der dominante Teil der Gesellschaft eine homogene Gruppe etwa die der Zigeuner. Erkennbar ist diese Gruppe dann angeblich an äußeren oder kulturellen Merkmalen:

Dunklere Hautfarbe, bunte Kleidung, Leben in Wohnwagen zum Beispiel. "Markierung" nennen das Rassismusexperten. Gegen die so konstruierten "Zigeuner" wird die eigene Gruppe abgehoben als fleißige, ehrliche, kluge Deutsche. Die Abgrenzung der vermeintlich Anderen erlaubt die Eingrenzung des vermeintlich Eigenen und die Identifikation damit.

O-Ton 9: Prof. Dr. Iman Attia

... das heißt, es werden tatsächliche und fiktive Merkmale zum Wesen einer bestimmten Gruppe deklariert, die wiederum notwendig ist, um Aggressionen gegenüber dieser Gruppe oder Privilegien auf dem Rücken dieser Gruppe zu legitimieren. Das heißt, beim Rassismus handelt es sich um eine Legitimation von Gewalt, von Aggression, von Macht, von Herrschaft, von Privilegiensicherung, und dafür wird benötigt, eine Gruppe als Gruppe zu konstruieren - und das auf dem Hintergrund von Merkmalen, die sich historisch entwickelt haben und die unterscheiden sich je nach Gruppe. Und deswegen macht es Sinn, den jeweiligen Rassismus mit einem eigenen Begriff zu titulieren, weil der Antiziganismus ein anderer Rassismus ist als der Koloniale Rassismus oder der Antimuslimische Rassismus.

Erzählerin: Der Begriff Antiziganismus wird von einigen Wissenschaftlern vermieden. Konsens ist in der Rassismusforschung, dass die verschiedenen Rassismen historische Wurzeln haben. Der Literaturwissenschaftler Klaus-Michael Bogdal zeichnet die "Erfindung" der so genannten "Zigeuner" kulturhistorisch nach.

(Musik: Bizet: Carmen, Suite Nr. 1. Seguedille. Ab 0.14, kurz stehen lassen, dann dem Folgenden unterlegen.)

Zitator: ... deren waren mann/weyb und kinder auf 14000 Personen geschätzt. Sie gaben für / wie sie auss Egypten verstossen weren und müssten also im elend 7 jar buß würcken.

(Musik aus.)

Erzählerin: Dieser Bericht aus dem frühen 15. Jahrhundert soll sich auf Roma-Völker beziehen. Der Legende nach sind sie die Nachkommen jener Ägypter, die ...

Zitator: ... die heilige Mutter mit dem Jesuskinde und dem alten Joseph verstoßen hatten, als sie zu ihnen nach Ägypten flüchteten.

O-Ton 10: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Man muss sich das vorstellen, so eine Gesellschaft, das hat sich ja bis heute nicht geändert, muss ja Fremde, die ankommen, einordnen. Die einfachste war für Nichtsesshafte, es sind Pilger, die eine Bußfahrt vor sich haben und eine lange Bußfahrt veranstalten und dann auch zu den auch zu den damals schon bekannten Pilgerorten dann auch ziehen. Und das ist in der Tat so, Pilger kann man einordnen, zu Pilgern hat man Regeln, Pilger beherbergt man, Pilgern gibt man Unterstützung während der Pilgerfahrt und Pilger achtet man und Pilger schützt man.

Erzählerin: Zur Zeit der Türkenkriege, verdächtigte man sie, sie seien Agenten und Spione des Feindes:

Zitator: ... erfärer, usspeer und verkundschafter ...

Erzählerin: Als Bußfahrer waren es bereits die "Anderen", als Spione galten sie als gefährlich – bis ins 20. Jahrhundert hinein.

O-Ton 11: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Das sind dann die, die ja auch schon seit langer Zeit neben einem leben, an deren Rückständigkeit, an deren Schriftlosigkeit, an deren nomadischen Lebensweise und so weiter kann man messen wie weit man in der eigenen Gesellschaft dann auch gekommen ist.

Erzählerin: Diese konstruierten "Anderen" wurden dem konstruierten "Eigenen" entgegengestellt – ein wesentliches Moment in allen Rassismen, so Iman Attia:

O-Ton 12: Prof. Dr. Iman Attia

Rassismus ist eine "Othering-Strategie", Antiziganismus ist als Rassismus eine Othering-Strategie, das heißt, Rassismus funktioniert, indem bestimmte Themen, Merkmale, politische Strategien, unsoziale Verhaltensweisen aus der eigenen Gesellschaft in ein Anderes, Fremdes, Nicht-Dazugehören-Sollendes verschoben werden, die als ein konstituierendes Außen das Eigene konstituieren.

Erzählerin: Dieses "Eigene" beginnt sich im 18. Jahrhundert territorial und national zu definieren: Zur Nation gehört ein Staatsgebiet und ein dort lebendes Staatsvolk. Das "fahrende Volk" wird als Fremdkörper ausgegrenzt, ihnen wird die Staatsbürgerschaft verweigert – ein Prozess, der sich in Deutschland über die Reichsgründung im 19. Jahrhundert bis hin zum Nationalsozialismus des 20. Jahrhundert entwickelte.

O-Ton 13: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Nationalstaaten gehen registermäßig von einem Geburtsort aus, von dem aus man sich zu melden hat und sie gehen davon aus, und dass man dann Eigentum von irgend jemandem ist und nicht nur im abstrakten Sinne eines Landesherrschers sondern wirklich auch im bürgerlich rechtlichen Sinne und alles das steht quer zu der Lebensweise zumindest der westeuropäischen "Zigeuner" und das wird dann schon mit rigiden, mit den rigidesten Maßnahmen vor dem Genozid wird das betrieben und mit den rigidesten Maßnahmen werden diese territorialen Vorstellungen gegenüber diesen Gruppen durchgesetzt.

Zitator: Geschossen ein starker Hirsch, 5 Schmaltiere, 3 grobe Sauen, 10 geringe Sauen, 2 Zigeuner, eine Zigeunerin, ein Zigeunerkind.

Erzählerin: ... so ein Jagdverzeichnis aus dem frühen 18. Jahrhundert. Zeitweise waren Zigeuner "vogelfrei". Jeder konnte sich an ihnen vergehen – Vergewaltigung, Versklavung, Mord – ohne Konsequenzen fürchten zu müssen.

Erzählerin: Sie waren, folgt man dem niederländischen Historiker Leo Lucassen, nicht unbedingt eine aufgrund der Hautfarbe markierte Gruppe, sondern auf Grund ihrer Nicht-Sesshaftigkeit:

"Zigeuner", das war ein polizeilicher Ordnungsbegriff und zielte zeitweise auf alle, die keinen festen Wohnsitz hatten. Man verdächtigte sie der üblichen Verbrechen: Raub, Mord, Zauberei, Betrug. Zigeuner waren das Gegenstück zum sesshaften Staatsbürger. Sie wurden zum fahrenden Volk "ethnisiert", zum "Volk", zur Ethnie gemacht. Daran maßgeblich beteiligt waren seit Ende des 18. Jahrhunderts die Aufklärer.

O-Ton 14: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Das ist die Stunde der aufklärerischen Wissenschaft, der Anthropologie, die sich mit den Völkern der Welt beschäftigt und jetzt auch wirklich die Völker der Welt zur Verfügung hat und mit großem Interesse auch wahrnimmt, auch Kant, der Philosoph, gehörte dazu, dass man ein merkwürdiges Volk vor der Tür hat.

Erzählerin: Anthropologen analysierten Aussehen, Kopfformen und Physiognomien der "Zigeuner". Sprachhistoriker erkannten gewisse Ähnlichkeiten zwischen dem indischen Sanskrit und der Sprache der Roma und rekonstruierten an Hand aufgenommener Worte aus anderen Sprachen die Wanderbewegungen der "Zigeuner". Aufklärer interpretierten die äußeren und kulturellen Unterschiede und Besonderheiten als eine Art Entwicklungsdefizit: Die "Zigeuner" waren noch nicht so weit wie die sesshaften Europäer, sie waren nicht so diszipliniert, moralisch, fleißig, gebildet und so weiter, doch das könne man ihnen alles beibringen.

O-Ton 15: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Da spielt das Arbeitsethos eine zentrale Rolle, vor allem die Landarbeit. Immer die Vorstellung auch, das ist ja beim Antisemitismus auch wichtig, man kann so eine Ethnie durch Landarbeit heilen von den Untugenden, die sie mitbringen.

Erzählerin: Ende des 18. Jahrhunderts setzte sich eine Politik durch, die darauf abzielte, die "Zigeuner" zu integrieren: In österreichischen

Ländern und einigen Teilen des heutigen Deutschlands wurden sie gezwungen, sich niederzulassen und als Landarbeiter oder Handwerker zu arbeiten. Ein Erlass der österreichischen Kaiserin Maria Theresia ermöglichte es den Behörden sogar, den nicht sesshaften Roma ihre Kinder wegzunehmen und sie als Arbeitskräfte zu Bauernfamilien zu geben. An die Stelle der gewaltsamen Ausgrenzungsstrategien, die es immer noch gab, trat hier das Prinzip erzwungener Anpassung, eine, wenn man so will, moderne und bis heute übliche Integrationspolitik.

(Musik: Franz Liszt / Nikolaus Lenau: Die drei Zigeuner. Kurz Instrumentalteil.)

Erzählerin: Doch nicht nur negative Eigenschaften wurden konstruiert und ethnisiert, sondern auch scheinbar positive. In der Romantik waren "die Zigeuner" Projektionsfläche für allerlei Sehnsüchte:

(Musik: Franz Liszt / Nikolaus Lenau: Die drei Zigeuner. Gesungen von einer Interpretin. Einsetzen mit Text: Drei Zigeuner fand ich einmal / Liegen an einer Weide ... "Musik aus.)

Erzählerin: Nikolaus Lenau, ein Dichter der deutschen Romantik, schrieb das Gedicht "Die drei Zigeuner". Franz Liszt vertonte es:

(Musik wieder einsetzen mit dem Text: "Hielt der eine für sich allein/ In den Händen die Fiedel ..." Musik aus.)

O-Ton 16: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Im 19. Jahrhundert mit der Zigeunerromantik, da haben wir den ganz großen Schub wirklich auch, da entdecken die Romantiker und projizieren natürlich auch und entdecken in den Zigeunern das, was, von dem sie glauben, dass es jetzt in der bürgerlichen, sich industrialisierenden Gesellschaft verloren geht. Und das ist dann auf jeden Fall Kreativität, künstlerische Kreativität, die gegen das Arbeitsethos gesetzt wird, dann Freiheit, die gegen den Zwang gesetzt wird unserer bürgerlichen Gesellschaft ...

O-Ton 18: Prof. Dr. Iman Attia

Das heißt, alles das, was wir im Antiziganismus finden, sind Themen der eigenen Gesellschaft, die aber in der Konstitution des Eigenen nicht dazu gehören sollen. Von daher ist es naheliegend, dass das sowohl negative als auch positive Dinge sein können. Von der Konnotation dieser Themen her, sind das Themen, die nicht zum eigenen Selbstbild passen ...

Erzählerin: ... erklärt die Rassismusexpertin Iman Attia.

Literarische Stippvisiten in Zigeunerlagern sind üblich:

Eichendorff, Goethe, Wieland bedienen die gängigen Klischees. Manchmal sind sie edle Wilde, die erfundenen Zigeuner, meistens aber zaubern sie und faulzen, stehlen Kinder, stechen sich gegenseitig ab. Und dann kam sie: Carmen, zunächst als Novelle von Prosper Mérimée:

(Musik: Bizet: Carmen, Suite Nr. 1. Los Toréadors. Ab Anfang, nach etwa 5Sek. aus.)

Zitator: Ich blickte auf und sah sie. Ich sah die Carmen. Ein sehr kurzes Röckchen hatte sie an, das weiße, von mehr als einem Loch durchbrochene Seidenstrümpfe sehen ließ.

O-Ton 19: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Die Carmen ist durch die Oper die Figur, die am bekanntesten wird und sie ist auch an der Schnittstelle vieler Motive. Sie ist Teil einer Räuberbande. Das ist ja ihr Mann, der ist als Schmuggler und Räuber tätig. Und sie tanzt eben auch. Sie ist aber eben auch eine Fabrikarbeiterin, aber es ist dann die ... über ihren Körper selbst verfügt und über ihre Liebe und das heißt natürlich auch über ihre Sexualität und das ist ungeheuerlich und das ist anziehend und bedrohlich zugleich.

Erzählerin: Der Carmen-Erfinder Mérimée kennt die damals entstehenden Theorien um Wesen und Geschichte der "Zigeuner" und versucht sich gegen Ende der Novelle als Kenner "der" Zigeuner zu profilieren.

Zitator: Der Ausdruck ihrer Gesichter hebt sich ab von denen ihrer Wirtsvölker. Ihre Hautfarbe ist schwarz und stets dunkler getönt als die der Bevölkerung, unter der sie leben. Ihren Blick kann man nur mit dem eines wilden Tieres vergleichen. Kühnheit und Scheu spiegeln sich zugleich darin, und so lassen ihre Augen recht gut die Wesensart dieses Volkes durchschimmern, das verschlagen und verwegen ist ...

Erzählerin: ... Etwa 15 Seiten lang doziert der Carmen-Erfinder über "den" Zigeuner und bedient alle gängigen Stereotypen, die mit den pseudowissenschaftlichen Rassentheorien Ende des 19. Jahrhunderts schließlich weiter an Durchschlagskraft gewinnen.

O-Ton 20: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Man kann also gut beobachten, an bestimmten literarischen Texten wie dann diese Ethnologie durch die Rassentheorie neu interpretiert werden. Dinge, die zunächst positiv gesehen werden, werden durch die Rassentheorie jetzt negativ bewertet in der Wahrnehmung. Also: Vorher ist Einfachheit der Lebensweise und dann heißt es, Unfähigkeit zur Hygiene, unsauberes, unzivilisiertes Leben. Man konnte an sehr vielen Beispielen eben zeigen, wie so eine Umdeutung dann stattfindet.

Erzählerin: ... auch bei Literaten, wie etwa August Strindberg in seiner Erzählung "Tschandala":

(Musik: Freddy o.a.: Lustig ist das Zigeunerleben. Instrumentalteil dem Folgenden unterlegen.)

Zitator: Der Zigeuner ist anders als jeder Kulturmensch, selbst von der rohesten und verkommensten Gestalt, und alles, was man im Verkehre mit zahlreichen anderen gelernt und geübt hat, ist nicht zu gebrauchen, wenn man es mit Zigeunern zu tun hat.

(Musik aus.)

Erzählerin: Strindberg baut in dem 1889 erschienenem Buch
rassentheoretische Überlegungen ein.

O-Ton 21: Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal

Strindberg ist das für mich überraschendste und furchtbarste Beispiel, was ich gefunden habe, aber er bewegt sich ja in diesen Kreisen in Berlin und eben auch in Schweden und Schweden ist ja führend lange Zeit in der Rassen-Eugenik und auch in der Eugenik der sogenannten Geisteskranken.

Erzählerin: Im Deutschen Reich verweigerte man Sinti und Roma die deutsche Staatsbürgerschaft, weil sie „fremden Blutes“ seien. Diese "antiziganistische" Politik setzte sich zu Beginn des 20. Jahrhundert fort bis sie die Nazis – zusammen mit dem Antisemitismus – radikalisierten.

O-Ton 22: Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

Ich habe Antiziganismus und Antisemitismus verglichen in einer ziemlich groß angelegten Studie - übrigens auch die erste - : Es scheint auf den ersten Blick so zu sein, dass das zwei verschiedene Dinge sind, aber es gibt Berührungspunkte.

Erzählerin: ... aber auch Unterschiede. Der Historiker und Faschismusexperte Wolfgang Wippermann verglich in seiner Studie "Wie die Zigeuner" die Stereotypen von "Jude" und "Zigeuner" auch in Hinblick auf den Nationalsozialismus:

O-Ton 23: Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

Dann treffen die beiden Züge des Antisemitismus und des Antiziganismus im Dritten Reich aufeinander und bei der Verfolgung. Der Holocaust und der Massenmord an Sinti und Roma sind beide rassistisch motiviert und insofern vergleichbar.

Erzählerin: Unter den Nazis wurden nun auch Sinti und Roma mit festem Wohnsitz sterilisiert, zu Zwangsarbeit verurteilt, etwa 500.000 kamen ums Leben – vergast, in Lagern verhungert und an Seuchen gestorben, erschossen – zu großen Teilen auch ohne ausdrücklichen Befehl von der Wehrmacht – etwa deshalb, so

eine Begründung eines Offiziers 1941, weil die Möglichkeit bestünde ...

Zitator: ... dass die Zigeuner mit verstärkter Partisanentätigkeit in Zusammenhang stehen. Sie sind Spione und Überträger ansteckender Krankheiten.

Erzählerin: Als einige Sinti für das an ihnen begangene Unrecht während der NS-Zeit Entschädigungen verlangten, lehnte ein Gericht dies ab. Die Begründung:

Zitator: Eine rassische Verfolgung kann keinesfalls bejaht werden. Die Antragstellerin ist vielmehr als asoziale, wenn nicht gar kriminelle Zigeunerin zu bezeichnen. Ihre Einweisung in ein KZ-Lager wurde ihr wegen ihrer Wahrsagereien und Gaukeleien wiederholt angedroht.

O-Ton 24: Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

... eine katastrophale Auffassung, der sich aber auch unser höchstes Gericht, der Bundesgerichtshof 1956 angeschlossen hat, indem er gesagt hat, alle Maßnahmen, gegen die Sinti und Roma bis 43 seien legal und legitim, weil die Sinti und Roma - das wisse man ja - asozial sind.

Erzählerin: Erst später begannen die Gerichte ebenso wie den Genozid an den Juden auch den an den Sinti und Roma anzuerkennen.

O-Ton 25: Prof. Dr. Wolfgang Wippermann

Und ein weiterer Unterschied ist, dass ein Schuldbewusstsein, was den Massenmord im Dritten Reich angeht, bei den Sinti und Roma nicht entstanden ist. Denn im Unterschied zum Holocaust hat man den Massenmord eigentlich nicht in seiner ganzen Dimension anerkannt.

Erzählerin: Die Sinti und Roma sind inzwischen in Deutschland als nationale Minderheit anerkannt. Einige von ihnen akzeptieren mittlerweile stereotype Zuschreibungen.

O-Ton 27: Dr. Elizabeta Januz

Das ist dieses Self fulfilling prophecy. Also wenn die Mehrheitsgesellschaft sagt, wir sind besonders musikalisch oder wir sind gut im Klauen, dann zeige ich es auch so im Sinne von: Gut, wir sind musikalisch und wir können auch gut klauen.

Erzählerin: Elizabeta Januz spricht in ihrem Buch von "Ethnisierungsfallen".

O-Ton 28: Dr. Elizabeta Januz

Die Ethnisierungsfälle bezieht sich auch verstärkt auf Mehrheitsgesellschaft, dass Mehrheitsgesellschaft soziale Situationen, soziale Konflikte, ethnisieren beziehungsweise kulturalisieren. Also, dass die desolaten Lebenslagen der Sinti und Roma aufgrund ihrer kulturellen begründet seien, dass in dem Sinne soziale Konflikte oder Problemlagen ethnisiert beziehungsweise kulturalisiert werden.

Erzählerin: In einigen Fällen kann das Stigma des „Zigeuners“ auch Identifikation bieten. Sehr deutlich wird das an den Sinti und Roma, die als Musiker arbeiten. Die zugeschriebene besondere Begabung für Musik wirkt hier so, dass sich Roma für Musik interessieren. Sie lernen Gitarre zu spielen, treten gemeinsam in Musikgruppen auf und professionalisieren sich. Weniger gesellschaftskonform können sich so auch mobile Lebensweisen verfestigen. Das Bild von romantischen Leben im Wohnwagen kann hier identitätsbildend sein.

O-Ton 29: Dr. Elizabeta Januz

Allerdings gibt es auch andere Mechanismen ... und zwar die Politisierung. Und zwar dass dort, das kommt ja auch teilweise in den Biografien auch heraus, dass sich dort insbesondere die Roma, die einen Bildungsaufstieg erlangen konnten, sich verstärkt politisch organisieren in Vereinen, in Organisationen, um dort Aufklärungsarbeit über die Situation der Sinti und Roma zu forcieren.

(**Musik:** Freddy o.a: Lustig ist das Zigeunerleben. Mit Vokalteil einsetzen:
"Lustig ist das Zigeunerleben." **Musik** aus.)

